

Predigt Neujahr 2022 Hoher Dom 8.00

Liebe Schwestern und Brüder!

Manchmal zählen wir die Jahre nach wichtigen Ereignissen im Leben: Das war doch zwei Jahre, nachdem Oma gestorben ist! Das war doch fünf Jahre nach unserer Hochzeit!

Rückblickend betrachtet ist die Geburt Jesu sicher ein Ereignis für die ganze Menschheitsgeschichte, nach dem man zu Recht die Jahre zählt. Jetzt also 2022 Jahre nach Christi Geburt. Seine Geburt hat ja nicht für die die Welt verändert, die glauben, dass er der Erlöser ist.

Auch für alle anderen Menschen hat das Christentum in vielerlei Hinsicht unsere Welt verändert und geprägt.

Da hätte es doch sehr nahe gelegen, wenn man bald damit begonnen hätte, die Jahre nach „Christi Geburt“ zu zählen. Etwa spätestens dann, als Kaiser Konstantin das Christentum zur Staatsreligion gemacht hat.

Man hat es aber nicht getan – und dafür gibt es viele Gründe. Zum Beispiel den, dass lange Zeiträume für lange Zeit niemanden interessiert haben.

So fragt im Alten Testament niemand danach, wann Gott die Erde geschaffen hat. „Im Anfang“ war völlig ausreichend.

Das einfache Volk orientierte sich an natürlichen Zeiten: Vollmond, Jahreszeiten, Ernte. Der Einzelne empfand sich nicht als so wichtig, Lebensjahre zu zählen. Die allermeisten Menschen wussten gar nicht, wie alt sie gerade waren.

Wer amtlich zählen wollte, der zählte nach Herrscherjahren und war naturgemäß häufig wieder im Jahr 1. Auch das Neue Testament macht es so. Bei Lukas z.B. lesen wir, dass Johannes der Täufer „im fünfzehnten Jahr der Regierung des Kaisers Tiberius“ zum ersten Mal auftritt.

Erst vor etwa 1700 Jahren machte sich ein jüdischer Gelehrter daran, einen allgemeinen Startpunkt auszurechnen und terminierte den Satz „Es werde Licht“ auf das Jahr 3761 v. Chr. Nach jüdischer Zeitrechnung schreiben wir daher das Jahr 5783 seit der Erschaffung der Welt.

In der Praxis maßen die Römer lange noch die Zeit nach Herrscherperioden. Die uns geläufige Zählung „nach der Gründung der Stadt Rom“ (753) wird systematisch erstmals um das Jahr 400 n.Chr. benutzt.

Bedenkt man dies alles, dann wundert man sich nicht mehr so sehr darüber, dass die Zeitrechnung „nach Christi Geburt“ erst im Jahr 525 zum ersten Mal vorgeschlagen wird.

Der gelehrte Mönch Dionysius Exiguus berechnete nach Angaben der Bibel den Zeitpunkt der Geburt Christi für das

Jahr 754 nach Gründung Roms und bezeichnete das erste Jahr des Lebens Christi mit einer 1.

Durchgesetzt hat er sich damit nicht. Es dauerte bis zum Jahr 1060, bis die katholische Kirche diese Zeitrechnung übernahm. Es sind also gerade einmal 1000 Jahre, dass wir „nach Christi Geburt zählen.“

Und dabei zählen wir auch noch falsch. Lange schon ist bekannt, dass Jesus deutlich vor dem Jahr 1 geboren sein muss. Denn Jesus soll zur Regierungszeit des Herodes geboren worden sein. Der aber ist, wie wir wissen, im Jahr 4 vor Christus gestorben. Man vermutet, dass Jesus irgendwann zwischen 7 und 4 vor Christus das Licht der Welt erblickt hat.

Trotzdem war die christliche Zeitrechnung nicht aufzuhalten und dieser Vorgang reicht bis ins 20. Jahrhundert. Denn der Kalenderreform von 1582, der „Gregorianische Kalender“, schlossen sich als letzte die russisch-orthodoxen Länder erst 1918 an.

Die christliche Zählung ist längst von einem religiösen zu einem bürgerlichen Kalender geworden und so kann man oft lesen „vor oder nach allgemeiner Zeitrechnung.“

Zeit kann man objektiv betrachten und messen, die Jahre zählen, religiöse, bürgerliche, nach dem Tod von Oma oder nach der Hochzeit.

Entscheidend bleibt, wie wir sie empfinden, welche Bedeutung wir dem geben, was wir erleben, was uns widerfährt. Da kann eine Woche sehr lang sein und ein Jahr wie im Flug vergehen.

Wir gehen in das Neue Jahr nicht nur „nach Christus“, sondern wieder „mit Christus“ und von Gott gesegnet. Wieder steht der uralte Segen des Aaron an der Schwelle zum Neuen. „Der Herr wende dir sein Angesicht zu und schenke dir Frieden.“ Gott blickt uns an.

Der Theologe Romano Guardini hat gesagt: „Der Blick Gottes veröffentlicht nicht, er behütet. Von ihm gesehen sein, heißt nicht preisgegeben werden, sondern umfungen sein, im Tiefsten berührt.“

Gerade bei aller Distanziertheit möchte ich das „Umfungen sein“ mit in das neue Jahr nehmen. Gerade bei aller äußeren Isolation möchte ich im neuen Jahr im Tiefsten berührt werden.

Als Bild und Beispiel sollen mir die Begegnungen mit Menschen werden, deren Anblick mich verändert, mich heiter und zufrieden machen; der Blick in Gesichter, die meine

Seele aufhellen und mein Herz erwärmen. Immer dann möchte ich mir vorstellen, dass die Begegnungen und Blicke ein ferner Gruß von Gott sind, ein Ausblick auf die unfassbare Begegnung mit seinem Angesicht am Ziel und Ende meines Lebens.

Von ihm gesehen sein, heißt umfassen sein, im Tiefsten berührt. Mit diesem Segen gehen wir in das neue Jahr, das so nicht nur eines nach Christi Geburt wird, sondern wie immer auch „ein Jahr des Herrn“. Er ist der Herr meiner Tage und Jahre, der Behüter meines Lebens.

Das neue Jahr kann kommen.